

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

42ster

Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Wilhelm Leysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuzzeile.

Politische Umschau.

Abgeordneten-Haus. In der Sitzung vom 17. d. wurde Grabow zum ersten Präsidenten gewählt und nahm die Wahl mit folgenden Worten an: Meine Herren! Ihre so eben vollzogene Wahl hat mich für die ganze Dauer der letzten Session dieser Legislaturperiode wieder zu dem schwierigen Amt eines Präsidenten dieses Hauses berufen. — Ich sage Ihnen meinen warmsten Dank für das mir bewahrte alte Vertrauen, welches mich verpflichtet, Ihrem ehrenvollen Rufe zum letzten Male zu folgen und meine schweren Pflichten nach allen meinen Kräften gewissenhaft, treu und parteilos zu erfüllen. — Sie aber bitte ich recht dringend, mir die Ausübung meines Amtes durch fernere wohlwollende, nachsichtige und kräftige Unterstützung gütigst erleichtern zu wollen. — Meine Herren! Das düstere in der letzten Session vor Ihnen und dem Lande ausgefallene Bild über die innere Lage unseres Staates hat sich seitdem noch mehr verfinstert. Bei der Schließung des Landtages zu einer Zeit und an einem Orte, welcher jede Widerlegung ausschloß, ward dieses Haus beschuldigt, durch Verwerfung von Gesetzen und Nichtbewilligung von Geldmitteln das materielle Wohl des Landes geschädigt, die äußere Sicherstellung desselben in Frage gestellt, die Hand nach Rechten ausgestreckt zu haben, welche seine gesetzliche Stellung im verfassungsmäßigem Staate ihm versage, — mit einem Wort, das höchste Gesetz und die höchste Richtschnur für alle Parteien, das Wohl des Vaterlandes, den politischen Meinungskämpfen gegenüber, Preis gegeben zu haben. — Ermutigt durch diesen nicht begründeten, in den Annalen des Landtages unerhörten schweren Anklageakt wagte die reaktionäre Presse unberechtigte Beschuldigungen der gehässigsten Art und Geistliche unberufene Schritte der maßlosesten Ueberhebung gegen den zweiten gleichberechtigten Faktor der Gesetzgebung. Aber dulden wollte man nicht, man untersagte u. verhinderte sogar durch die bewaffnete Macht ein Fest an den Ufern des Rheins, durch welches das freisinnige Bürgerthum von Rheinland und Westphalen die viel verhöhten und gemahregelten Vertreter des preussischen Volkes ehren wollte, in dankbarer Anerkennung ihres vier Jahre hindurch unerschütterlich ausharrenden Muthes in dem schweren Kampfe für die zwischen Fürst und Volksvertretung vereinbarte und von ihnen beschworene Verfassung und für die in ihr verbrieften Volksrechte. — Chronisch geworden ist der aus der gesetzlich nicht geordneten und unter Mitwirkung der früheren Landesvertretung niemals genehmigten Militär-Reorganisationen entsprungene Verfassungskonflikt, ohne Verschulden dieses Hauses, welches nur sein dem Wortlaute und dem Geiste der Verfassung unzweifelhaft entsprechendes Finanzrecht gegen alle Auslegungskünste ununterbrochen und standhaft vertheidigt, niemals aber seine Hand nach ihm nicht zustehenden Rechten ausgestreckt hat. Angeachtet in der Allerhöchsten Verordnung an das Staats-Ministerium vom 19. Mai 1862, betreffend die Ausführung der Wahlen zum Abgeordneten-Hause, verheißen war: „in weiterer Ausführung der bestehenden Verfassung soll die Gesetzge-

bung und Verwaltung von freisinnigen Grundsätzen ausgehen“, ist der politische Theil der Gesetzgebung zum Stillstand gebracht. Nur das Herrenhaus hat eine „endgiltige“ Vermehrung seiner Mitglieder im Verordnungswege erfahren. Vergeblich aber hofft das Land noch immer auf die Gesetze, betreffend die Minister-Verantwortlichkeit und die Einrichtung und Befugnisse der Ober-Rechnungs-Kammer, ohne welche die Verfassung keine Wahrheit ist; vergeblich auf eine von freisinnigen Grundsätzen ausgehende Provinzial-Ordnung. Die Verwaltung des Staates ist von freisinnigen Grundsätzen gänzlich entkleidet. Deß sind lebendige Zeugen die Maßregelungen gegen die freisinnigen Blätter, Vereine, Versammlungen, gegen die liberalen Gemeindebeamten und Staatsbürger. Nun und nimmer werden aber trotz der bisherigen Nichterfüllung jener Verheißungen das preussische Volk und seine Vertreter die unleugbare Wahrheit verleugnen, der zufolge das geistige und materielle Wohl des Staates und seine äußere Sicherheit zunächst und vor Allem die rückhaltlose Anerkennung und gewissenhafte Auslegung seines beschworenen öffentlichen Rechtes fordert, jede nicht von diesem Rechte getragene Macht aber ein Unrecht und unsittlich ist. Nur eine auf dieser Wahrheit gegründete Freiheit wird unter Achtung des allein durch die höheren deutschen Interessen beschränkten Selbstbestimmungsrechts der Bruderstämme in Deutschland zu moralischen Eroberungen, zu einer befriedigenden Lösung der trotz der glorreichen Waffenerrfolge durch die Gasteiner Uebereinkunft immer mehr verwickelten und schwieriger gewordenen schleswig-holsteinischen Frage und mit ihr zur bundesstaatlichen Einigung Deutschlands führen. Möge Preußen in Erfüllung seines deutschen Berufs einen solchen freisinnigen Entwicklungsgang unverweilt einschlagen, ehe es durch einen, möglicher Weise der Freiheit günstigen Verlauf der gegenwärtigen Verfassungskrise in Oesterreich überholt und ehe es überhaupt zu spät wird, dann wird Deutschlands verfassungsmäßige Vertretung die große Zukunft unseres deutschen Vaterlandes freudigen Herzens in den mächtigen Händen unserer Könige gesichert sehen. Dies mein aufrichtiger, herzlicher, lebhafter Wunsch beim letzten Antritte meines Amtes.“ — Zu Vicepräsidenten werden v. Unruh und v. Bockum-Dolffs mit großer Majorität wiedergewählt; sie nehmen dankend an. v. d. Heydt protestirt Namens der Minorität gegen die Rede des Präsidenten, welche nur im Sinne der Majorität abgefaßt sei. Grabow glaubt auch im Sinne der Minorität gesprochen zu haben. Der Präsident müsse für die außerhalb angegriffene Ehre des Hauses eintreten.

— Die B. u. H.-Z. schreibt: Daß die auf das Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Rußland gerichtete Hoffnung voreilig war, gilt bei allen mit dem Gange der Verhandlungen Vertrauten schon längst für eine feststehende Thatsache. Die Hindernisse liegen theils in Verhältnissen, deren Beseitigung von dem Willen der beiderseitigen Regierungen unabhängig ist, theils in Forderungen, welche Rußland stellen zu müssen glaubt, und die Preußen auf dem Standpunkte seiner Wirtschaftspolitik unmög-

ich bewilligen kann. Unter Andern fordert Rußland, Preußen solle Einrichtungen treffen, welche Rußland und Polen gegen den diesseitigen Schmuggelhandel schützen. Daß Rußland durch Herabsetzung des Tarifs es in der Hand hat, dem Schmuggel vorzubeugen, ist eine Einsicht, welcher das offizielle Rußland noch keinen Zugang gestattet. Die Handelskammer zu Thorn hat es nicht für überflüssig gehalten, bei dem Handelsministerium zum Voraus gegen jede in dieser Richtung etwa zu gewährende Concession an Rußland vorstellig zu werden.

— Die Anmeldungen preussischer Industriellen zur internationalen Industrie-Ausstellung im Jahre 1867 geben, nach der „Sp. Ztg.“, so massenhaft ein, daß ein Beamter hat nach Paris geschickt werden müssen, um womöglich eine Vergrößerung des der preussischen Industrie überwiesenen Raumes zu erwirken.

— Der frühere Ministerpräsident von Manteuffel, welcher nach seinem Rücktritt vom Amt kurze Zeit dem Abgeordnetenhaus als schwetzlamies Mitglied angehörte, ist jetzt in's Herrenhaus eingetreten. Die Mitglieder des alten und befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirk Niederlausig-Cottbus haben Hrn. v. M. für die Präsentation gewählt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

?? Grünberg, 19. Januar. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten (anwesend 41 Mitglieder und vom Magistrat die Herren Kämmerer Selbig, Beigeordneter Ludwig und Rathsherr Kärgel) verlas der Vorsitzende nach Erledigung mehrerer Niederschlagungs- und Niederlassungssachen ein Reskript der kgl. Regierung zu Posen, nach welchem bei Wahlen von Magistratsräthen außer dem Protokoll auch noch die Stimmzettel in natura einzureichen seien. Aus der Versammlung wird beantragt, durch den Magistrat bei der Regierung um Angabe der Gründe zu dieser Maßregel ersuchen zu lassen. Förster dagegen, weil diese Anfrage nichts nütze. Klein t schlägt vor, zu warten, bis andere Städte darüber beschloffen haben würden. Der Antrag wird darauf mit allen gegen circa 6 Stimmen abgelehnt! — Nachdem an Stelle des auf seinen Wunsch als Bezirks-Vorsteher-Stellw. auscheidenden Herrn W. Brielhel Herr Buchbinder Werther gewählt worden war, wird der Magistrats-Antrag in der Kramper Dorfstraßen-Angelegenheit angenommen. — Eine längere Debatte entspann sich über den Fuß'schen Antrag: in Rücksicht auf den Schaden, den die wilden Kaninchen verursachen, dahin zu wirken, daß das Jagd-Recht den Weinbergbesitzern auf ihrem Grund und Boden wieder verliehen werde. Es wird beschloffen, den Fuß'schen Antrag an den Magistrat mit dem Ersuchen zu überweisen, denselben bei der Regierung zu befürworten und gleichzeitig alle geeigneten Schritte zur Vertilgung der wilden Kaninchen zu thun. — Der Willmann'sche Antrag, die Straßenreinigung veruchsweise einem Privatunternehmer zu überweisen, wird auf ein Jahr vertagt, da Aussicht vorhanden, daß in diesem Jahr der Statnicht überschritten werden wird. — Ein zweiter Antrag von Willmann, bei Gelegenheit der jetzt vorzunehmenden Anstellung zweier evangelischer Geistlichen auf Fixirung der Gehälter derselben Bedacht zu nehmen, nimmt die Versammlung längere Zeit in Anspruch. Martini erklärt sich als Mitglied der evangelischen Gemeinde dafür, als Stadtverordneter dagegen, da er als solcher auch andere Religionspartheien vertreten, denen deshalb nicht Lasten aufgebürdet werden dürften. Der Antragsteller erläutert seinen Antrag dahin, daß die Kirchkasse die Stolgebühren einziehen und davon die Geistlichen besoldet werden sollen. Zurache und Kolk orn machen darauf aufmerksam, daß zunächst die Beitragspflicht der Gastgemeinden geordnet werden müsse, und daß außer den Geistlichen auch noch die übrigen Kirchbeamten zu berücksichtigen seien. Fuchs bemerkt, daß nach Mittheilung der Geistlichkeit selber diese es vorziehe, von der Gunst der Gemeinde abzuhängen, denn Offertorien ließen sich nicht fixiren. Der Willmann'sche Antrag wird mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt, dagegen der Martini'sche, abzuwarten, daß von der Repräsentanz der evangelischen Kirchengemeinde ein desfallsiger Antrag erfolge und den Antrag dann wieder aufzunehmen, mit allen gegen 5 Stimmen angenommen. — Der Antrag Grade's wegen Verbesserung der Markt- und Buden-Ordnung wird der Curatel-Deputation überwiesen, welcher der Antragsteller für diesen Fall beigeordnet wird. Es folgt hierauf um 10 1/2 Uhr eine kurze geheime Sitzung.

□ Grünberg, den 20. Januar. In der gestrigen Sitzung des Gewerbe- und Garten-Vereins (Vors. General-Agent Martini) gab Herr Oberlehrer Matthäi die Fortsetzung seines früheren Vortrages über den amerikanischen Freiheitskrieg. Der Vortragende schilderte den Verlauf desselben von der Vernichtung der Thee-Ladungen in Boston bis zum Pariser Frieden und verwebte in seinen Vortrag die Lebens-Geschichte einiger Felden desselben, zumal Washington's und Kalb's. — Es wurden darauf Proben von auf der Maschine gefertigten Bindfäden

vorgezeigt, die durch glattes Aeußere und durch billigen Preis (25% billiger als die durch Menschenhand bereiteten) allgemein aufzuleien; über ihre Haltbarkeit konnte natürlich kein Urtheil abgegeben werden. — Die Fragen-Beantwortung (die sich hauptsächlich mit der neuen Ventilations-Einrichtung im Locale beschäftigte, welche letztere sich nicht bewährte) hielt die Versammlung bis um 10 Uhr zusammen, der vom Schriftführer die Mittheilung gemacht wurde, daß, nach Beschluß des Ausschusses, demjenigen Klempner, der hier bis 1. Juli eine Maschine zur Fabrication von Pfeifen in Betrieb setzen würde, eine Prämie von 10 Thalern zugetheilt werden sollte.

* Gaskalender. Am 22. Januar von 11 bis 6, am 23. von 12 bis 6, am 24. von 12 1/2 bis 6, am 25. von 1 1/2 bis 6, am 26. von 3 bis 6, am 27. von 4 bis 6 Uhr, vom 28. bis 31. wegen Vollmond keine Gasbeleuchtung.

Züllichau, 6. Januar. Die hundertjährige Jubelfeier des Bestehens des hiesigen Pädagogiums soll am 12. und 13. Juli d. J. begangen werden. Der Direktor Dr. Hanow ladet die ehemaligen Zöglinge und Schüler der Anstalt mit der Bitte um gemeigte Betheiligung dazu ein.

L Naumburg a. B., 17. Januar. Bei den jüngst hier abgehaltenen größeren Treibjagden auf den benachbarten Rittergütern hat sich für dieses Jahr im Verhältniß zu den früheren Jahren ein höchst ungünstiges Resultat des geschossenen Wildpretes ergeben, namentlich in Betreff der Hasen. Von den Waidmännern hört man die allgemeine Klage, daß es fast den Anschein habe, als stände die Familie Lampe auf dem Aussterben. Von einem Rheinländer wurde mir kürzlich mitgetheilt, daß man auch in seiner heimatlichen Provinz, in Westphalen und auch in Hannover Klage führe über die diesjährige Verkümmern der Hasen. Schuld daran soll sein, daß die Witterungsverhältnisse des verflossenen Sommers, und auch des Frühjahrs, mörderisch unter der zarten Jugend des schwachhaften Stammes gewüthet haben. Man steht fast weit und breit keine Häslein mehr, die Brachfelder und Sturzäcker, auf denen man die Familie Lampe sonst gedelichen Lanz- und Rennübungen obliegen sah, sind vereinsamt; der Jäger kehrt Abends ohne Beute zurück. — Darum wird für Lampes Nationalität etwas geschehen müssen. Vielleicht ein Kongreß? eine systematische Einwanderung? oder was wohl am Besten wäre, eine mehrjährige Schonung?

L Naumburg a. B., 19. Januar. Die ersten Frühlingsboten sind bei uns schon eingelebt; denn seit vorigen Montag und Dienstag hat sich in einigen Dörfern am Bober, wie in Groß-Dobritsch, Nieder-Gorpe u. s. w. eine kleine Anzahl Staare eingefunden. Dieselben haben ihre alten Wohnsitze, die Rigen, mit welchem Ausdruck man die kleinen länglichen Kästchen bezeichnet, welche man für sie auf hohen Bäumen aufhängt, wieder aufgesucht und pfeifen fröhlich ihr Liedlein. — In nächster Zeit beabsichtigt hier ein Sohn Johann Guttensbergs eine Buchdruckerei zu etabliren und auch für unsere Stadt und für die Nachbarstadt Christianstadt ein Wochenblatt zu gründen. Wir wünschen dem Unternehmer von Herzen Glück. —

Guben. Dem Vernehmen nach soll der Raubmörder des am vergangenen Sonnabend auf dem Wege von Gastros nach Kerkwitz erschlagenen und seines Wochenlohns von 1 Tbl. und einigen Groschen beraubten jugendlichen Fabrikarbeiters Ernst Lehmann, in einem der Collegen des Gemordeten, einem 16jährigen Arbeiter, bereits entdeckt und derselbe der That auch geständig sein.

Vermischtes.

— An der Wahlurne der Stadt Leipzig steht folgende hübsche Mahnung:

„Thu recht, steh' fest, keh' dich nicht d'ran,
Wenn dich auch tadelt mancher Mann;
Der soll noch kommen auf die Welt,
Der's macht, wie's Jedermann gefält.“

Vorschuß-Verein.

General-Versammlung den 22. Januar Abends Punkt 8 Uhr in den unteren Räumen des Ressourcen-Lokals.

Tages-Ordnung:

- 1) Rechenschafts-Bericht pro 1865 und Feststellung der Dividende.
- 2) Antrag wegen Verminderung der Zahl der Ausschußmitglieder und Wahl einer Kommission zur Revision der Statuten.
- 3) Antrag wegen Veröffentlichung der Bekanntmachungen des Vereins durch beide hiesige Blätter.
- 4) Diskussion über etwaige Anträge, die nach § 3 der Statuten dem Vorstande bis Sonntag den 21. Vorm. 11 Uhr schriftlich eingereicht werden.
- 5) Wahl der Verwaltung pro 1866.

Freiwillige Subhastation.

Die den minorennen Geschwistern Hauße gehörige Bauernahrung Nr. 16 zu Dammerau, abgeschätzt auf 3780 Thlr. wird in termino

den 15. März l. J.

Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 23 freiwillig subhastirt.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Kaufbedingungen sind in unserem Botenamt einzusehen.

Grünberg, den 14. Januar 1866.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Wasserhelles prima Petroleum in bekannter vorzüglicher Qualität empfiehlt **Julius Peltner.**

Ein junger Mensch, der Lust hat die Uhrmacherkunst zu erlernen, findet bald oder zu Ostern d. J. unter sehr günstigen Bedingungen eine Stelle bei **W. Piersé, Uhrmacher.**

Trocknes Erlen-Schweitholz mit Fuhre zu 5 Thlr. 20 Sgr. hat abzulassen **M. Wolffsky.**

Flügel-Instrumente werden reparirt und gestimmt vom Instrumentenbauer **C. Brandenburg,** Berliner Straße, beim Restaurateur Herrn **Fischer.**

Tanzunterrichts-Anzeige.

In kurzer Zeit werde ich im hiesigen Orte einen **Tanz-Cursus** eröffnen. Gefällige Anmeldungen zur Theilnahme bitte ich Herrn Gasthofbesitzer **Pfeiffer** vor meinem Erscheinen zugehen zu lassen.

Hochachtungsvoll

John, Tanzlehrer.

Hinterstraße Nr. 70 ist eine freundliche Oberstube zu vermieten.

Ein wachsamer Kettenhund ist zu verkaufen im **6. Bezirk Nr. 64.**

Fettes Rindfleisch à Pfund 2 Sgr. bei **Carl Angermann, Berliner Str.**

Ich widme mich von jetzt ab der

Blumenfabrikation

und beabsichtige mein **Wofamentir-Waaren-Lager** gänzlich zu räumen. Ich werde die Preise sämtlicher Artikel so stellen, daß meine geehrten Kunden unbedingt zu größeren Käufen Veranlassung finden können. Um zahlreichen Zuspruch bittend, empfehle ich mich Ihrem geneigten Wohlwollen.

W. Rob. Wahl.

Aechte Willcoy & Gibbs Tambourir-Näh-Maschinen.

Diese ausgezeichneten Maschinen werden Tuchfabrikanten zum Originalpreise bestens empfohlen.

Wiewohl diese **ächte** Maschine etwas höher notiren als die **Nachgeabnten**, so lehrt doch der Gebrauch, daß dieselben in Folge ihrer Schnelligkeit, Dauer der Construction und Geräuschlosigkeit die billigsten sind. Verkauf unter Garantie.

C. Boettcher in Leipzig,

Markt Nr. 8. Barthels Hof.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das **Erödler- und Althandel-Geschäft** meines seligen Mannes fortsetzen werde, und bitte, daß demselben bisher geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übergeben lassen zu wollen.

Grünberg, den 11. Januar 1866.

Die verwittwete Althändler **Rothe.**

Eine Stube mit Alkove und eine einzelne Stube sind zu vermieten im **1. Bezirk Nr. 21.**

Spazier- und Arbeitsfuhren, so wie gutes Reifsch und Stockholz ist billig zu haben bei **J. Wecker.**

Todes-Anzeige.

Heut Morgen gegen 8 Uhr verschied nach einem 14tägigen schweren Leiden unsere geliebte Nichte **Anna Fensky** aus Grünberg im blühenden Alter von 15 Jahren. Dies Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung.

Altwasser bei Waldenburg, den 17. Januar 1866.

G. Uhlmann.

Bertha Winkler, geb. Uhlmann.

Das Begräbniss findet heute Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause in Grünberg aus statt.

Eine **Bedienung** für den ganzen Tag gegen volle Kost und angemessenes Lohn wird gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Den mir bekannten und noch unbekanntem Gläubigern meiner Tochter Agnes zur gef. Nachricht, daß deren Befriedigung vor dem 1. Juli d. J. nicht zu ermöglichen ist. **Hegenberg.**

Ein Umschlagetuch ist gefunden worden und kann von dem sich legitimirenden Eigentümer auf dem Polizei-Amt in Empfang genommen werden.

Ein Bursche zur Stellmacherprofession findet einen Lehrmeister an

Kawalb.

Heute Morgen $\frac{1}{5}$ Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden Mädchens erfreut.

Grünberg, den 19. Januar 1866.

Kreisrichter **Nebe** und Frau.

Herr Kaufmann **Eduard Groß** in Breslau am Neumarkt Nr. 42.

Geehrter Herr!

Da mir die von Ihnen entnommenen **Groß'schen Brust-Caramellen**, welche meinem Hause wegen ihrer jedesmaligen wohlthätigen Wirkung bei Husten, Schnupfen, Verschleimung, Hals- und Brustschmerzen ein unentbehrliches Bedürfnis geworden, ausgegangen sind, so wollte ich Ew. Wohlgebornen freundlich eruchen, mir doch recht bald wiederum 2 Carton à $7\frac{1}{2}$ Sgr. zu übersenden.

Ich sehe der baldigen Zusendung mit Verlangen entgegen, weil ich von den Caramellen an diejenigen Kinder, welche an bösen Halsen leiden, austheilen wollte.

Doberstüb bei Culenburg, den 11. Febr. 1854.

Mit aller Hochachtung

Ew. Wohlgebornen ergebenster

Stange, Schullehrer.

Vorstehende hochachtbare Anerkennung, welche schon längst die Vollkommenheit dieses Productes bekundet, kann aus jahrelanger eigener Erfahrung bestätigt und dieses bewährte Hausmittel als das **Gediegenste** und am bequemsten transportable empfohlen werden. Dasselbe ist stets echt und frisch auf Lager in **Chamois-Carton à 15 Sgr., blaue à $7\frac{1}{2}$ Sgr., grüne à $3\frac{1}{2}$ Sgr. und prima Cartons à 1 Thlr.** Jeder Carton trägt die Fabrik-Firma: **Eduard Groß** in Breslau.

Julius Peltner in Grünberg.

Die Feuersocietätsbeiträge sowie die Hundesteuer pro 1. Semester o. sind noch zum großen Theile rückständig.

Es wird vom hiesigen Magistrat darauf aufmerksam gemacht, daß mit Ende dieses Monats die **executive** Beitreibung der qu. Reste erfolgt.

Bleistifte

empfeht

W. Levyjohn.

Heute Sonntag

Ball-Musik.

H. Künzel.

Montag den 22. d. M.

Ball-Musik.

F. Theile.

Heute Sonntag

Tanz-Musik

bei Schulz in der Kub.

Sonntag den 21. d. M.

Tanzmusik

bei W. Sentschel.

Heute Sonntag

Tanzmusik

bei E. Uhlmann.

Kränzchen-Verein.

Heut Abend 1/8 Uhr dramatische Vorstellung.

Bürger-Verein.

Heut Sonntag Abends 1/7 Uhr bei R. Engel: Vorstandswahl.

5 Thaler

Außer der vom Kreise ausgesetzten Prämie, erhält Derjenige, welcher den Wildbich, der das städtische Jagdrevier zwischen der Schertendorfer und Langfeger Straße zeitweise heimsucht — mir so nachweist, daß ich gerichtlich gegen ihn vorgehen kann.

Grünberg, im Januar 1866.

v. Drygalski,
Major a. D.

Amerikanischer Caffee

in Packeten ist wieder eingetroffen bei Robert Hoffmann am Markt.

Um graues Haar zu färben,

empfehle die vergiffene gewesene und jetzt wieder eingetroffene Rad-Stein-Gen-Pomade, die nicht abschmugt.

S. Hirsch.

250 Thaler zur 1. Hypothek sind sofort auszuleihen. Von wem? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Es ist neuerdings vorgekommen, daß als Stellvertreter der Patrouilleure hier in Arbeit stehende Handwerksgefallen verwendet worden sind. Nach § 2 der Patrouillen-Ordnung vom 22. September 1862 kann diese Stellvertretung nur Bürgern übertragen werden, welche körperlich gesund, rüstig, unbescholtenen Rufes und nicht über 60 Jahr alt sind, oder aber, es können Bürgeröhne, welche das 20. Lebensjahr überschritten haben, ihre Eltern im Patrouillendienst vertreten. Die hiesige Polizei-Verwaltung fordert daher die Herren Unteroffiziere auf, Leute, welche sich zum Patrouillendienst melden und vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechen, sofort zurückzuweisen und die wirklich zum Dienst verpflichteten Bürger auf dem Wachtrapport zur Bestrafung zu melden.

Schnellpressendruck und Verlag von W. Levyohn in Grünberg i./Schl.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Umgegend die ergebnisse Anzeige, daß ich mich hier als Sattler, Tapezierer und Wagenbauer etablirt habe und mit allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten vertraut bin, bitte daher ein geehrtes Publikum mich mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen, wobei ich die reellste Bedienung und selbste Preise versichern kann.

Martin Hintz,

Oberstraße Nr. 47 neben der Sonne.

Ein Scharr-Vogel wird gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Die Beleidigung des Zimmergesellen Johann August Hoffmann nehme ich hierdurch zurück.

August Kühn
in Heinersdorf.

Sehr schöne Kogerbien empfiehlt
L. Wecker.

Eine Meerschamuspitze im Futteral, in Pfeifenform, mit Bernsteinmündstück ist verloren worden. Die Exped. nimmt dieselbe event. gegen Belohnung in Empfang.

Eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, Kabinett, Küche, Keller und Zubehör ist zu vermieten

S. Bez. 102.

Eine Oberstube ist zum 1. zu vermieten beim Böttchermstr. Köhricht.

Ein neues gelbkleinertes Taschentuch ist verloren worden. Der ehliche Finder erhält eine Belohnung. Zu ersragen in der Exped. d. Bl.

Weinausschank bei:

E. Decker neben der Post, 63r 7 Ig.
Sattler Kornacki, 63r 7 Ig.
Strumpffabrikant König, 62r 7 Ig.
Schneidermstr. Kynast, 63r 7 Ig.
SchmidtLehmann, Berl. St., 63r 7 Ig.
Bäcker Seimert, 63r 7 Ig.
Glasermstr. Schulz, 63r 7 Ig.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 29. Decbr. 1865: Girtlermeister F. H. D. Richter eine L., Henriette Dittlie Anna. — Den 31. Dachdeckerstr. C. H. Peudert ein S., Heinrich Martin. — Den 7. Januar 1866: Kutschner F. G. Eckert in Heinersdorf ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 9. Handelsmann F. G. G. Pätzhold ein S., Gustav Adolph Wilhelm. — Den 10. Tuchmagergef. E. F. Krause eine L., Pauline Emilie Auguste. — Den 11. Wertführer F. W. Fiedler eine L., Pauline Emilie. — Den 13. Tischlergef. J. D. Brieger ein S., todgeboren.

Getraute.

Den 16. Januar: Böttcherges. J. E. Ad. Augner mit Joh. Ernestine Weichflug. — Kutscher E. F. H. Niedergesäß mit Jgfr. Joh. Caroline Kriester. — Tuchmagergef. C. A. Berndt mit Jgfr. Aug. Charlotte Müller. — Tagearb. F. G. Buttig aus

Sawade mit Jgfr. Eleonore Kuske daher. — Häuslerjohn F. A. Kubag aus Kühnau mit Jgfr. Joh. Emilie Vertha Seiler daher. — Den 17. Müllermeister F. H. F. Seidel aus Brittag mit Jgfr. Joh. Elisabeth Seifert aus Heinersdorf. — Tuchmagergef. C. A. Starsch mit Jgfr. Johanna Wilhelmine Richter. — Huf- und Waffenschmiedemeisterjohn C. L. Schmidt aus Sawade mit Jgfr. Joh. Aug. Schreck daher. — Fabrikarb. C. A. Mütschle mit Jgfr. Joh. Ernestine Gräß aus Neuwalde. — Postillon F. W. Noack mit Herr. Caroline König. — Den 18. Maurergef. J. F. Feind aus Kanitz mit Jgfr. Joh. Louise Jachmann aus Krampe. — Gasthofbes. J. G. Machagke mit Wittfran Herr. Emilie Pietsch geb. Pietschek. — Tagearb. J. F. E. Heinrich mit Joh. Emilie Richter. — Tagearb. J. H. A. Feind aus Sawade mit Jgfr. Anna Rosina Schulz daher. — Tuchfabrik C. A. Berndt aus Schwiebus mit Jgfr. Ernestine Wilhelmine Heymann. — Schuhmachermstr. G. H. Horn mit Jgfr. Herr. Wilhelmine Vertha Hoffmann.

Gestorbene.

Den 11. Januar: Der unverehel. Joh. Beate Schulz Tochter, Vertha Anna Louise, 7 M. 14 T. (Schlagfluß). — Den 13. Des Kaufmann und Rathsberrn H. E. Priemel Ehefran, Friederike Wilhelmine geb. Käßiger, 56 J. 3 T. (Wasserfuch). — Den 14. Des Kutschn. F. G. Eckert in Heinersdorf Sohn, Friedrich Wilhelm, 7 T. (Krämpfe). — Der unverehel. Aug. Caroline Weirauch Sohn, Friedrich Carl, 15 T. (Krämpfe). — Des verft. Wallerges. F. W. G. Strauß Ehefran, Joh. Louise geb. Usemann, 46 J. 8 M. (Typhus). — Des Tagearb. J. G. Nirdorf in Kühnau Sohn, Joh. Friedrich Wilh., 5 M. 27 T. (Stichfluß). — Tagearbeiter Joh. Friedr. Friedrich, 63 J. 1 M. (Gastrisches Fieber).

Gottesdienst in der evangel. Kirche.

(Am 3. Sonntage nach Epiph.)
Vormittagspred.: Herr Pastor Müller.
Nachmittagspred.: Herr Kreis-Vit. Gramsch.

Geld- und Effecten-Cours.

Berlin, 19. Januar. Breslau, 18. Januar.
Schles. Vdbbr. 3 1/2 pCt. — " 88 3/8 G.
" A. 4 pCt. — " 98 1/8 B.
" C. 4 pCt. — " 97 1/8 G.
" Russ. Vbfr. — " 98 3/8 B.
" Rentenbr.: 95 1/4 G. — " 95 1/8 G.
Staatsfchuldscheine: 88 1/4 G. — " 89 1/8 B.
Freiwillige Anleihe: 100 1/8 G. — " 101 B.
Anl. v. 1859 a 5 pCt. 104 1/8 G. — " 103 1/8 G.
" a 4 pCt. 95 1/4 G. — " 96 3/8 B.
" a 4 1/2 pCt. 100 1/4 G. — " 101 B.
Prämienanl. 120 1/4 G. — " 122 B.
Lond'or 111 1/8 G. — " 110 1/4 G.
Goldronen 9. 7 1/2 G. —

Marktpreise v. 19. Januar.

Weizen 50-75 — " 64-79 Ig.
Roggen 48 1/2-49 — " 53-55 "
Hafer 24-25 — " 26-31 "
Spiritus 137 1/8 — " 131 1/8 "

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Trossen, den 11. Januar.		S oran, 19. Jan.	
	Höchst. Pr. thl. Ig. pf.	Niedr. Pr. thl. Ig. pf.	Höchst. Pr. thl. Ig. pf.	Niedr. Pr. thl. Ig. pf.
Weizen ..	3 — —	2 17 6	— — —	— — —
Roggen ..	1 25 —	1 20 —	1 29 4	— — —
Gerste ..	1 17 6	1 15 —	— — —	— — —
Hafer ...	1 2 —	— 28 —	1 1 3	— — —
Erbien ...	2 2 —	2 — —	— — —	— — —
Hirse ...	— 8 —	— — —	— — —	— — —
Kartoffeln	— 14 —	— 11 6	— 16 —	— — —
heu, Str.	1 10 —	— — —	— — —	— — —
Stroh, Gr.	— 25 —	— 24 6	— — —	— — —
Butter, P.	— 7 6	— 7 —	— — —	— — —

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 6.

Der Weg zum Reichthum.

Novelle von Ernst Frize.

(Fortsetzung.)

Nach langen Beratungen war der Banquier Wüstenhoff mit seiner Gattin einig geworden, den Empfang des Grafen Boiruk mit einem einfachen Diner zu feiern, und erst dann größere Festlichkeiten anzuordnen, wenn er Gefallen daran fände. Das Mittagmahl führte also den jungen Kavaliere so zu sagen in eine Reihe von Vergnügungen ein, die ihm zu Ehren veranstaltet wurden, als man bemerkte, daß er sich, trotz seiner mangelhaft deutschen Ausdruckweise, sehr gut amüsire und es gar nicht für nothwendig halte, seine Theilnahme durch viele Reden zu bethätigen. Er gab sich in der ganzen Großartigkeit seiner vornehmen Geburt so viel Mühe, herablassend, gütig und freundlich zu sein, daß alle Bekannte des Hauses Wüstenhoff bezaubert von ihm wurden und sich zu den Geselligkeiten drängten, die seinetwegen arrangirt waren. Ein Fest jagte das andere. Wenn das Diner vorüber war, so fuhr man spazieren, besuchte auf ein Stündchen das Theater, soupirte, muscirte, toastete — Alles zu Ehren des hochgeborenen Gastes, der einen still vergnügten Gesellschafter abgab, und gelegentlich der schönen Frau Wüstenhoff eine Episode aus ihrer letzten Sommerreise mittheilte, die er vom Fürsten von Scollt-Lichtberg gehört hatte. Welch ein Triumph für diese Dame, daß eine Durchlaucht so viel Gedächtniß für die kleinen Reiseabenteuer gehabt, die sie zusammen erlebt hatten! Welch ein doppelter Triumph, daß er dieselben in seinem Portefeuille zum Gegenstande der Unterhaltung gemacht hatte! Ein Hauch der Eitelkeit macht sogar kluge Männer verwirrt, warum soll er hübsche Damen nicht taub und blind werden lassen? Kopfüber stürzte sich das Wüstenhoff'sche Ehepaar in ein Meer von Hochmuthsgedanken. Beide sahen sich schon beneidet von allen Seiten, angestaunt von denen, die unter ihnen standen, gesucht von Leuten, die in höheren Regionen lebten. Namentlich hatte Frau Antonie für nichts mehr Sinn, als für den hochgeborenen Gast, und sie konnte die Schwelgerei ihres Gatten nicht begreifen, die sich offenbar absichtlich von allen Gesellschaftern fern hielt, welche sich in Huldigungen der fremden Kavaliere überboten. Da man gewohnt war, Fräulein Anna stets in Gesellschaft ihres Bruders und ihrer Schwägerin zu sehen, so fiel dies zulezt auf. Man fragte nach ihr. Erzürnt erklärte Frau Wüstenhoff Anna's Zurückhaltung für lächerlich und ihr Ausweichen vor dem neuen Hausfreunde für albern. Anna lachte über den Zorn ihrer Angehörigen und that nach wie vor, was sie für gut hielt. Ihr lag nichts an vornehmen Bekanntschaften. Sie hielt es nicht, wie ihre Schwägerin, für ein Glück, mit dem Adel des Landes in Verbindung zu stehen, und wenn ihr Bruder von dem Zeitpunkte sprach, wo er, von der Hand seines fürstlichen Freundes mit Orden und Titel geschmückt, eine Reise nach dessen Residenz für nöthig erachtete, dann lachte Anna ihm schalkhaft in's Gesicht und rief: „Herr Commerzienrath von Wüstenhoff — wer hoch steigt, fällt tief! Nimm Dich in Acht! Der Weg dahin ist mit Deinen Talern gepflastert!“

Man würde aber irren, wenn man annähme, daß Anna speciell etwas gegen den Grafen Boiruk einzuwenden gehabt hätte. Im Gegentheil, sie fand ihn nett, hübsch, gewandt, freundlich und lebhaft. Obwohl ihm die deutsche Sprache nicht ganz geläufig war, so erzählte er doch ganz allerküßtest von seinem Vaterlande, schilderte das Leben in Ungarn, malte in feuriger Verehrsamkeit die wilde Schönheit der dortigen Natur und tief

stets eine tiefe Sehnsucht durchblicken, der Funktionen seines Hofamtes beim Fürsten von Scollt entthoben zu sein, damit er wieder in der Wildniß seiner Besitzungen sich selbst leben könne. Es klang wunderhübsch, wenn er in dem Kauderwälsch verschiedener Sprachen sich so geben ließ, und es sah auch wunderhübsch aus, wenn er dabei seine schönen, dunkeln Augen schwärmerisch auf- und niederschlug, mit der feinen, weißen Hand gestikulirte und gelegentlich mit dem Fuße austrat, als wolle er seine Herrschergewalt bezeichnen. Sein mädchenhaft blaßes Gesicht röthete sich dann in Begeisterung und seine Gestalt schien größer als sonst. Fräulein Anna gab sich in solchen Augenblicken, eben so gut wie ihre Anverwandten, dem stillen Wohlwollen hin, das der junge Kavaliere zu wecken verstand, aber dessenungeachtet fand sie es nicht für nothwendig, im Theater neben ihm zu paradiiren und im Wagen neben ihm zu galoppiren. Ihre Gedanken lehrten bei dergleichen Veranlassungen zu dem Manne zurück, den sie lieber hatte als Alles in der Welt, und wenn sie sich vergegenwärtigte, daß ihr Bruder diesem Manne eine Summe Geldes verweigert hatte, die gar nicht in Betracht zu derjenigen kam, die er für den Fürsten von Scollt bereit hielt, so zog sie sich erbittert in ihr stilles Stübchen zurück, um von den Triumpfhügen nichts zu sehen, worunter Gerstendorf litt. Im Grunde war sie also herzlich froh, als es hieß, der Graf Boiruk werde in einigen Tagen abreisen und sie beschloß, das Abschiedsbankett, das ihr Bruder gab, mit ihrer Anwesenheit zu beglücken, damit der Hausfriede wieder hergestellt werde. Hätte sie gewußt, daß Gerstendorf an demselben Morgen, wo sie sich in heiterer Gemächlichkeit zu dem großartigen Mittagsmahl ankleiden ließ, mit gedrücktem Gemüthe sich zu seiner nöthwendigen Reise in die Heimath rüstete, so würde sie nicht mit so leichtem Herzen die pomphaften Anordnungen zum Feste belächelt haben. Aber das junge Mädchen erfuhr nichts von der Gemüthsstimmung desjenigen, den sie im Stillen liebte, da er sich beharrlich ihrem Blicke entzog und auch nicht einmal von fern ihren Weg zu durchkreuzen suchte. Sie fühlte, daß sein Stolz ihm diese Maßregel vorschrieb, und sie dachte bisweilen schon ernstlich darüber nach, wie sie endlich die Grenzen überschreiten könne, die er in fabelhafter Gewissenhaftigkeit für seine einstige Bewerbung bestimmt hatte.

Herr Oskar Gerstendorf war unterdessen mehr mit seinen persönlichen Angelegenheiten beschäftigt, als mit dem Lärm, den die prälerischen Feste des Banquier Wüstenhoff nach und nach in der Stadt machten. Er selbst war nicht in Berührung mit dem Grafen Boiruk gekommen und hatte nicht einmal erfahren, daß der Fremde, welcher an jenem Morgen nach dem Comtoir Wüstenhoff's gefragt, der hochgelobte Kavaliere gewesen war. Gerstendorf gehörte nicht zu den Männern, die einen besondern Respekt vor der hohen Geburt haben, eben so wie zu denen, die das Geld zu ihrem Gözen und den Gewinn zum Freidriebsel für ihre Handlungen machen. Als Abkömmling einer ehrenwerthen Pastorfamilie hatte er so viel von den heiligen zehn Geboten, so wie aus der Sitten- und Tugendlehre seines Vaters behalten, daß er seinen Lebensweg schnurgrade danach zu regeln suchte. Als Ziel seines wahrhaft edlen Strebens winkte ihm eine Vereinigung mit Anna, dem einzigen weiblichen Wesen, dem er vom ersten Blicke an mit tiefer Zärtlichkeit zugethan gewesen war. Bis dahin auf die Meinung bauend, daß es nur einer ehrethollen Lebensstellung bedürfe, um sich der Billigung einer Bewerbung zu erfreuen, hatte er erst jetzt in dem spöttischen Mienenspiele Wüstenhoff's erkannt, was für Schwierigkeiten er zu bekämpfen haben würde, auch wenn er der Neigung Anna's sicher wäre. Und er fühlte sich zum ersten Male in

seinem Leben dieser Zuneigung durchaus nicht sicher! Das Materielle des Lebens war ihm erschreckend in dem letzten Zusammentreffen mit dem Banquier entgegengetreten und hatte ihn in seinen schönsten Träumen verletzt. Was galt denn im realen Verkehr des Daseins ein schwärmerischer Ausblick zum Himmel? Von Tag zu Tag hatte der Ausspruch seines Freundes Jahn mehr Geltung und Gewicht erhalten: „Ein Ring am Finger wäre mir lieber!“ und dieser Ausspruch hatte schließlich jeden Strahl von Hoffnung in des jungen Mannes Herzen ausgelöscht.

Mit umdüstertem Geiste, still und gedrückt rüstete er sich zu seiner kurzen Reise und nahm einen Platz in der dritten Wagenklasse ein, um bescheidener Weise die größere Hälfte des Weges darin zurückzulegen. Späterhin mußte er sich auf einige Meilen der Post bedienen oder zu Fuße gehen, da die kleine Stadt, in der er geboren war, außerhalb des Eisenbahnnetzes lag, das nachgerade die ganze Erde überspannen hat. Untheilnehmend und in sich selbst versunken saß Gerstendorf in die Ecke des Waggons gedrückt da und wartete geduldig der Abfahrt des Zuges. Zwei Mal war das Zeichen zur Abfahrt schon gegeben. Die Waggons wurden residirt und geschlossen. Das Läuten der Glocke begann zum dritten Male — da sah man einen jungen Menschen, unscheinbar gekleidet, eine grüne Reisetasche um den Hals gehängt, rasch den Perron herabkommen. Dienst-eifrig riß ein Schaffner den Waggon, in dem Gerstendorf saß, wieder auf, ließ den Ankömmling einsteigen und nahm ihm sein Billet ab. Der junge Mensch warf sich athemlos auf die Bank nieder, lehnte sich fest in den Winkel, drückte die lichte, graue Reisemütze in's Gesicht, schlug die Arme über einander und überließ sich ohne weiteres dem Schlafe. Der Zug setzte sich in Bewegung. Mehr oder weniger gelangweilt, suchte sich jeder der Mitreisenden eine möglichst bequeme Stellung zu verschaffen. Keiner bekümmerte sich um den andern. Stumm blieben alle, die der Zufall hier im Waggon zusammengewürfelt hatte, neben einander sitzen, träumerisch der Minute entgegenle-bend, die sie wieder trennen würde. Oskar Gerstendorf, sonst ein angenehmer Gesellschafter, fand es ebenfalls seiner Stimmung angemessen, zu schweigen, aber er blickte bisweilen, ange-zogen von dieser oder jener Physiognomie, im Waggon umher und sein scharfer Blick musterte schließlich auch den letzten Rei-senden in der Ecke, der merkwürdig fest zu schlafen schien. Mehrmals kehrte der Blick Gerstendorfs zu ihm zurück und er lehnte sich sogar einige Momente vor, um ihn ordentlich betrach-ten zu können. — Dies Wärtchen auf Kinn und Lippe — dies weiblich zarte Profil — diese leichtgebogene Nase —! Ger-stendorf schüttelte nachdenkend sein Haupt, denn das Alles, was er von dieses Fremden Gesicht sehen konnte, kam ihm außeror-dentlich bekannt vor. Wenn er nur ein einzig Mal das ganze Antlitz hätte sehen können, so würde er gewiß den Mann erkannt haben, der augenscheinlich dem Handwerkerstande angehörte und nach mühseliger Fußwanderung froh war, ausruhen zu dürfen. Er schlief beharrlich fort, änderte trotz der Stationen, die laut in den Wagen hineingeschrien wurden, seine Stellung nicht und ermüdete dadurch endlich die aufmerksame Neugierde Gersten-dorfs. Seine eigenen Angelegenheiten gingen wieder an, den jungen Kaufmann zu beschäftigen. Er kam mit jeder Minute der Station näher, wo er aussteigen und im Postwagen die Reise fortsetzen mußte, und je näher er seiner Heimath kam, desto peinlicher wurde ihm der Gedanke an den Augenblick, wo er statt Geld nur Entschuldigungen und neue Versprechen zu bringen gezwungen war. Der Zug hielt. Gerstendorf verließ eiligst seinen Platz in vollkommener Zerstreutheit und dachte nicht eher wieder an seinen schlafüchtigen Reisegefährten, bis er denselben von ferne ebenfalls den Waggon verlassen und schleunigst einen Feldweg einschlagen sah, der in derselben Richtung dahin-lief, wie die Chaussee, auf der er von nun an fahren mußte. Er blickte eine kleine Weile sinnend hinter ihm her und wen-

dete sich dann mit seinen Gedanken andern Gegenständen zu.

Es war spät Abend. Die Finsterniß der Nacht lag auf den Straßen, wenig vermindert durch das bleiche Gaslicht, das spärlich in den Laternen glimmte. Die Häuser waren längst geschlossen. Ein großer Theil der Stadtbewohner hatte schon die Ruhe gesucht und gefunden. Um so auffallender schien es, daß ein Mann rastlos in einer breiten Seitenstraße auf und ab ging, spähend die Blicke in die Weite sendend, wenn er an der Ecke angelangt war, von wo man eine lange Straße hinab sehen konnte. Dieser Mann wartete lange vergebens. Endlich wurde seine geduldige Beharrlichkeit mit einem günstigen Erfolge gekrönt. Schritte, schnelle, feste Schritte, denen man eine freu-dige Eilfertigkeit anzuhören glaubte, wurden hörbar und näher-ten sich rasch dem Orte, wo der Mann stehen blieb, um den Ankommenden zu erwarten. Es war Gerstendorf, der daher kam, und zwar als ein verwandelter, gänzlich erbeiteter Mensch, mit hoch gehobenem Kopfe, mutbig und vertrauend. Die Schleier der Betrübniß waren verschwunden. Mit Nachsicht und Wohl-wollen in der Heimath empfangen, hatte er die kleine Fatalität schon in den Hintergrund seiner Seele verbannt und kehrte vol-ler Selbstvertrauen wieder heim. Er beachtete den Mann, der vor seiner Wohnung Platz genommen, zuerst gar nicht. Als aber der Strahl des Gaslichtes auf dessen Gesicht fiel, blieb er stehend stehen und sagte: „Du? Jahn! was bringt Dich denn zu nächtllicher Stunde hierher? etwa die Sorge um mein Wohl? Bernbige Dich, lieber Freund, es ist Alles gut abgelaufen und ich habe dabei die Lehre eingetauscht, daß der gute Ruf die beste Mitgabe aus dem Elternhause ist.“ „Gut! Gut! Sehr gut!“ flüsterte der Buchhalter. „Aber ich habe daran gar nicht gezweifelt. Komm nur auf Dein Zimmer, ich habe Dir ganz andere Dinge zu erzählen.“ — Als Gerstendorf ihn bei diesen Worten scharf in's Auge faßte, fügte er rasch hinzu: „Es betrifft nicht Dich, sondern Wüstenhoff!“ „Doch nicht eine Nach-richt von Anna?“ fragte Gerstendorf gespannt. „Nicht doch, nicht doch! Komm nur! hier haben die Steine und Wände Ohren — komm nur!“ —

Er zog ihn fort und nach wenigen Minuten saßen Beide in Gerstendorfs behaglich durchwärmtem Zimmer. Der Buch-alter sah seinen Freund, dessen Blick noch immer unruhig ge-spannt war, eine ganze Minute stumm an und brach dann in ein tolles Gelächter aus. „Laß mich nur erst auslachen,“ rief er zwischendurch, „so was habe ich noch nicht erlebt — des Him-mels Rache fiel auf sein Haupt — denke Dir — die Komödie mit dem Grafen kam heute zum Schluß! der Graf Boiruk ist fort! fort! verschwunden! weggehört von der Erde!“ „Mein Gott, wie denn?“ fragte Gerstendorf besorgt. „Doch kein Un-glück?“ „Wahrscheinlicherweise ein Unglück, und zwar für unsern Prinzipal ein ziemlich schweres Unglück, denn ihm sind dreißig-tausend Thaler, sage dreißigtausend Thaler, mit verschwunden und weggehört!“ — „Ich begreife noch nicht!“ warf Gersten-dorf ein. „Wir begreifen es alle mit einander noch nicht!“ erwiderte der Buchhalter Jahn. — „Was thut's — Wü-stenhoff wird doch Sicherheit haben!“ warf Gerstendorf aber-mals ein. „Die Sicherheit steht auf unsichern Beinen, Freund Oskar!“ erklärte Jahn. „Ich habe zwar versprochen, zu schwei-gen, aber Dir mußte ich doch die Affaire mittheilen. Also höre! Daß heute eine große Mittagsfete in unserm Hause anberaumt war, hast Du vielleicht erfahren. Also gut! Es schlägt zwei Uhr. Die Gäste versammeln sich. Wagen an Wagen fahren vor — eine Equipage immer noch glänzender als die andere. Besternte Herren — goldgeschmückte Damen — alles comme il faut! Die Gesellschaft ist beisammen, nur der Graf Boiruk fehlt noch. Es schlägt drei Uhr. Gelinde Langweile lagert sich in den Wagen der Gäste — man gähnt viel!“

(Fortsetzung folgt.)